

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Württemberg 90 Pf. im O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rthl.

In erant aufgabe spätestens Mittags 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 152.

Altenstaig, Samstag den 29. Dezember.

1883.

Letzte Nummer in diesem Quartal.



Geehrte Leser u. Freunde des Blattes

„Aus den Tannen“, welche noch nicht abonniert haben, sind gebeten nunmehr **sofort** ihre Bestellung bei den Poststellen oder Postboten aufzugeben.

Altenstaig. Die Expedition.

Amtliches.

Bauinspektor **S e r b e r** in Calw wurde in den Ruhestand versetzt.

Die Assistentenstelle bei dem Hauptsteueramt Stuttgart wurde dem Kameralassistenten **S e h l e** in Stuttgart gnädig übertragen.

Die Feier des Weihnachtsfestes

musste schließlich den Endtermin der Reise des deutschen Kronprinzen bestimmen. Am Sonntag Vormittag ist der hohe Reisende nach vierwöchiger Abwesenheit wieder in Berlin eingetroffen. Bei Gelegenheit dieser Reise hat die deutsche Tagespresse zum erstenmale eine offizielle Berücksichtigung erfahren, indem einige Mitarbeiter hervorragender Zeitungen zur Theilnahme an der Fahrt nach Spanien eingeladen wurden. Diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß die Tageszeitungen Nummer für Nummer spaltenlange Berichte über die Einzelheiten und Aeußerlichkeiten der Reise veröffentlichten konnten, während man sich bei früheren ähnlichen Anlässen mit der Wiedergabe der trockenen offiziellen Meldungen begnügen mußte.

Aber, was auch von den Augenzeugen berichtet wurde von den feierlichen Empfängen und den Festlichkeiten zu Ehren des Gastes — das, was am meisten interessirt hätte, war natürlich nicht zu erfahren. Der Inhalt der Unterredungen des Kronprinzen mit den Königen von Spanien und Italien sowie mit dem Papste bleibt ein Geheimniß, dessen Schleier erst eine spätere Zeit heben wird; einstweilen hat sich die Presse mit Vermuthungen zu begnügen und diese sind denn auch theilweise mit derselben Sicherheit aufgestellt worden und haben denselben Glauben zu beanspruchen, wie gewisse — Wettervorherhersagungen.

Hinsichtlich Spaniens liegt die Sache ziemlich einfach: hier galt es, die engeren Freundschaftsbeziehungen zu kräftigen, welche durch den Besuch des Königs Alfons in Rom zwischen Deutschland und Spanien angeknüpft worden waren. Das böse Gewissen einiger Pariser Zeitungen hat der spanischen Reise des Kronprinzen zwar den Zweck untergeschoben, eine mit der Spitze gegen Frankreich gerichtete Allianz zwischen den Regierungen von Berlin und Madrid herbeizuführen, aber außerhalb der Grenzen Frankreichs hat wohl kein Mensch an diesen Unfuss geglaubt. Das Streben der deutschen Regierung ist stets und stets der Erhaltung und Befestigung des Friedens gewidmet gewesen, und diesem Zweck allein hat auch nur der Besuch in Spanien gegolten.

Bei weitem schwieriger ist es, ein Urtheil über die Bedeutung des kronprinzlichen Besuchs in Rom zu bilden, da sich die öffentliche Meinung bei der offiziellen Behauptung nicht beruhigen will, daß dies nur ein Akt politischer Höflichkeit gewesen sei. Wir geben hier die Auslassungen des „Berliner Couriers“ wieder, weil

dieselben, von Parteilichkeit fern, die meiste innere Wahrscheinlichkeit aufweisen. „In erster Linie,“ so schreibt das genannte Blatt, „scheint die augenblickliche Lage der kirchenpolitischen Verhandlungen mit Rom den Anlaß zu dieser Reise gegeben zu haben. Es galt, diesen Verhandlungen einen bedeutameren Anstoß zu geben, als er selbst durch die geschickteste und eifrigste Vermittlung des mit derselben beauftragten Diplomaten erfolgen konnte, und soweit aus den bekannt gewordenen Thatsachen ein Urtheil zulässig ist, dürfte diese Absicht durch den kronprinzlichen Besuch im Vatikan verwirklicht sein. Es handelt sich bei den seit geraumer Zeit bereits geltend gemachten Bestrebungen unseres leitenden Staatsmannes, den Kulturkampf zum Abschluß zu bringen, offenbar um einen Herzenswunsch unseres Kaisers, der seine Tage nicht beschließen möchte, ohne zuvor auch auf diesem Gebiete den Frieden hergestellt zu haben.“

Landesnachrichten.

Altenstaig, 26. Dez. Gestern Mittag 4 1/2 Uhr fand für die freiwilligen Sonntagsschüler eine Christbaumfeier in der Stadtpfarrkirche statt. Hiermit war ein liturgischer Gottesdienst verbunden; erwachsene Freunde der Sache haben sich zahlreich an der Feier theilgenommen. Heute Vormittag nach der Kirche wurden die Schüler im alten Schulhaus reichlich mit Gaben beschenkt.

Altenstaig, 28. Dez. Diesmal haben wir grüne Weihnachten erlebt zum Verdrub aller Verjüngten, welche gerne eine Schlittenpartie unternommen hätten; solche, denen dennoch die Lust ankam in nahe Orte auszufliegen und nicht im glücklichen Besitze eines Gefährts sind, mußten sich bequemen auf's Schusters Rappen durch die schmutzigen Straßen zu reiten und vergnügten sich dabei eingedenk des Sprichworts: „In der Abwechslung liegt das Schöne!“ — Als eine allerdings schönere Abwechslung im gefälligen Leben unserer Stadt ist sodann die Christbaumfeier des Turnvereins zu verzeichnen, welche bei gefälliger Mitwirkung des Viederkranzes, sowie durch deklamatorische Vorträge von anerkennungswerther Leistung und Befriedigung der Tanzlust, einen recht angenehmen Abend bereitet und verdienen bekümmern die Personen, welche zur Verschönerung der Feier beigetragen haben und namentlich das Comité durch die passende Arrangierung derselben alles Lob. Die Feier fand am Stephanusfeiertag Abend im Gasthof zur Traube bei recht zahlreicher Theilnahme statt.

Der Postkurs von hier nach **Dornstetten** hat eine Aenderung erfahren, indem die Post jetzt eine Viertelstunde früher also um 3 Uhr 50 Minuten nachmittags abfährt. Die umgekehrte Richtung: **Dornstetten** — Altenstaig bleibt sich gleich.

Altenstaig, 28. Dezbr. Einen groben Unfuss ließen sich am Abend des heiligen Christfestes eine Anzahl junger Burschen zu Schulden kommen. Dieselben rissen nämlich mehrere Gartenzäune ein, trugen von einem Eisbeller die Stiege hinweg, warfen sie auf die Straße und zertrümmerten sie; ein Wagen wurde von einem Rad entleert und dasselbe in den Mühlkanal geworfen u. dgl. m. Und das geschah am h. Christfest Abend wiederholen wir; da wären offenbar „25 auf den Wambo“ mittelst des von der Neuzeit so verpönten Haselnußstocks die wirksamste Kur.

Stuttgart, 23. Dezbr. Das Dienstmädchen eines Kaufmanns in der Gegend der Göttingerstraße verging sich auf der Wiese und

entwendete ein Paar Schuhe. Der Diebstahl wurde rufbar, das Mädchen kam zur Anzeige und nahm sich den Fehltritt, vor allem die ihrer wartende Strafe so sehr zu Herzen, daß sie ihrem jungen Dasein ein Ende machte. Sie erhängte sich. — Die hiesigen Geschäftsleute sind im großen Ganzen mit dem Weihnachtsverkauf nicht recht zufrieden; die Sache habe keinen recht Zug gehabt, kann man vielfach vernehmen.

Stuttgart, 27. Dezbr. Der Verein gegen schädliches Creditgeben „Creditreform“, beabsichtigt, gestützt auf die ganz außerordentlich günstigen Ergebnisse des verfloffenen Jahrganges bei den, zu einem Verband gehörenden einzelnen Creditreform-Vereinen anderer Städte, auch hier, wo die Zwecke dieser Vereinigung eigentümlicher Weise bis jetzt noch nicht den erwarteten Anflug gefunden haben, eine größere Regelmäßigkeit zu entfalten, und hat bereits einem äußerst thatkräftigen, hiesigen Kaufmann die Geschäftsführung für Stuttgart übertragen. Der betreffende Verband erstreckt sich gegenwärtig auf 35 Städte in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, die Reichslande und Luxemburg mit mehr als 10,000 Firmen, während Ende vorigen Jahres erst 15 Städte mit ungefähr 3000 Mitgliedern zu verzeichnen waren. Das täglich wachsende, schon jetzt sehr ansehnliche Material bringt jedem beitretenden Mitglied unbestreitbare Vortheile und es ist daher zu erwarten, daß der Verein auch in hiesigen Geschäftskreisen nunmehr die richtige Würdigung und Unterstützung findet, da ihm die weitgehendsten Empfehlungen zur Seite stehen und die von ihm verfolgten Ziele jeden soliden Geschäftsmann interessiren.

Die Kgl. Baugewerkschule in Stuttgart ist nach dem „St. A.“ im laufenden Winterhalbjahr von 300 Schülern besucht.

Ludwigsburg, 26. Dez. Im hiesigen Schlosse ist heute Nacht Feuer ausgebrochen, das größere Dimensionen anzunehmen drohte. Das Feuer entstand in dem Flügel gegen die Stuttgarter Straße hin. Ein Theil des Dachstuhls ist abgebrannt.

Nehren, O.A. Tübingen, 24. Dez. Gestern ereignete sich in hiesiger Gemeinde ein beklagenswerther Trauerfall. Seit Wochen leidet die Frau eines sehr geachteten Bürgers an Schwermuth. Schon 2mal suchte sie sich durch Ertränken im Brunnen das Leben zu nehmen, wurde aber beide Male gerettet. Gestern Nachmittag nun, während sie mit der Magd in der Scheuer beschäftigt war, ging sie unter dem Vorgeben, nach den Kindern zu sehen, in die Wohnung und erhängte sich in der Magdkammer. Als nach der Heimkehr des Mannes vom Felde er nach der Frau fragte und von der Magd erfuhr, daß sie nach den Kindern sehe und ganz kurz vorher weggegangen sei, eilte er, nichts Gutes ahnend, hinauf und traf die Frau schon als Leiche. Das Beileid mit der sehr achtbaren Familie ist allgemein und aufrichtig, u. um so größer, als die Ehe eine überaus glückliche war.

Nürtingen, 24. Dez. Vor etwa vier Wochen wurde von hier aus berichtet, daß ein Bürgerssohn nach der Hochzeitfeier, bei welcher nichts Auffälliges an ihm bemerkt wurde, mit seiner Frau und seinem vermittelweten Vater sich nach Hause begeben, Werktagkleider angezogen und sich entfernt habe. Heute fand man ihn im Mühlkanal am Necken der Sägmühle. Es ist außer allem Zweifel, daß er freiwillig den Tod gesucht hat, was freilich um so unerkklärlicher ist, als er zu der Heirath nicht gezwungen wurde und in günstige ökonomische Verhältnisse einetreten wäre.

Das nächste Blatt erscheint am Montag Nachmittag; Inserate hiefür sind bis Sonntag Abend der Druckerei aufzugeben.



Lauterburg, 26. Dez. Ein Akt rohester Brutalität hat sich in den letzten Tagen hier zugetragen. Mit dem Freiherrlich v. Wöllwarth-Lauterburg'schen Jäger Kopp lebte ein Nachbar (Maurer) seit einiger Zeit in Feindschaft, weil die Frau des Jägers die Kinder des Maurers in Folge Obstdiebstahls angezeigt hatte. Vor einigen Tagen trafen beide Männer in einer Wirthschaft in Lautern zusammen. Der Jäger ließ eine Flasche Wein kommen, um eine Versöhnung anzubahnen. Der Maurer aber entfernte sich ohne mitgetrunken zu haben. Als der Jäger wegging, erhielt er in der Nähe der Burgruine einen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte, nun traktirte ihn der Angreifer, sein Nachbar, derart mit Fußtritten, daß mehrere Knochen vollständig zersplittert sind. Kopp hat seinen Angreifer, ihn lieber ganz todt zu schlagen oder Hilfe zu holen. Wahrscheinlich war die Wuth des Maurers verdampft, er holte in der That Hilfe. Der Zustand des Jäger's, welcher verheirathet und 42 Jahr alt ist, läßt das Schlimmste befürchten. Der Thäter ist gleichfalls verheirathet und Vater von 8 Kindern.

Ulm, 22. Dez. Gestern fand die Submission für die inneren Arbeiten an der neuen Artillerie-Kaserne statt. Bei dieser Submission wurde wieder enorm abgeboten, nämlich bei der Gipferarbeit 22 1/2 pCt., Schreinerarbeit 21 pCt., Glaserarbeit 17 1/2 pCt., Schlosser- und Schmiebarbeit 13 pCt., Asphaltirung 28,5 pCt. So lange solche Abgebote stattfinden, kann natürlich von befriedigendem Geschäftslohn nicht die Rede sein. Die Geschäftstreibenden selbst sollten aber hier Remedur schaffen.

Deutsches Reich.

Falls Fürst Bismarck im Ernst an die Abschaffung des geheimen Stimmrechts die Hand anlegen sollte, dürfte selbst unter den Bundes-Regierungen die Opposition nicht ausbleiben. So gesteht jetzt bereits die „Leipz. Ztg.“, das amtliche Organ der sächsischen Regierung zu, daß es vom preuß. Ministerium „nicht klug“ gewesen sei, „mit der Aufhebung des geheimen Stimmrechts zu drohen, da man sich doch sagen mußte, daß jedes Mittel zur Ausführung einer solchen Drohung fehle und daß dieselbe den gegnerischen Parteien die wirksamste Waffe zur Wahlagitation liefere.“

Ein bedeutender Juwelendiebstahl ist am Sonntag Abend in Berlin verübt worden. In einem großen Juwelengeschäft fanden sich etwa um 6 Uhr Abends, als der Laden mit Einkäufern gefüllt war, zwei elegant gekleidete Frauenpersonen ein, welche sich Brillantringe zeigen ließen und dabei in bekannter Manier manövrirten. Die eine beschäftigte einen der Verkäufer, die andere ließ inzwischen ein rothbraunes Lederetui, das 150 Brillantringe enthielt, in ihre Manteltasche verschwinden. Der Diebstahl wurde noch am Abend bemerkt und

Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet. Die dabei gegebene Personalbeschreibung der der That verdächtigen Frauenpersonen und das internationale Verbrecheralbum schafften baldigst Gewißheit über die Personen der Diebinnen — zweier berüchtigter Sadendiebinnen —, denen die Polizei bereits auf der Fährte ist. Die Ringe repräsentiren einen Werth von gegen 100 000 Mark. Die von der bestohlenen Firma ausgesetzte Belohnung für die Ergreifung der Thäter und Wiederbeschaffung der Werthobjekte beträgt 3000 Mark.

Weinheim, 22. Dez. Letzten Mittwoch früh war der Weg von hier unterhalb der Eisenbahn gegen Mannheim zu, dicht mit Cigarren überfüllt, so daß die des Weges kommenden einige tausend Stück aufheben konnten. Wie man hört, sollen Strolche ein von Benzheim nach Mannheim fahrendes Fuhrwerk, welches mit Cigarren beladen war, von hinten bearbeitet und nachdem sie ihre Säcke gefüllt, die angebrochene Kiste ihrem Schicksal überlassen haben.

Augsburg, 25. Dez. Ein frecher Einbruch wurde dieser Tage im Pfarrhose der kath. St. Georgskirche dahier verübt. Unter dem Vorwand, mit dem Stadtpfarrer Koch über eine religiöse Angelegenheit verhandeln zu wollen, trat ein Mann in des letzteren Zimmer und gab vor, wieder einmal das Altarsakrament empfangen zu wollen, wozu er gerade noch 75 Pfg. brauche. Der Pfarrer fertigte den Zubringlichen gebührend ab, händigte ihm aber 1 Mark aus. Derselbe entfernte sich anscheinend, versteckte sich aber, wie sich hinterher herausstellte, in dem Bibliothekzimmer und hielt sich hier bis zur Nachtzeit verborgen. Als der Pfarrer schlafen gegangen, verließ der Räuber sein Versteck und gelangte ins Wohnzimmer, wofelbst er das Stehpult erbrach, in welchem er eine versperrte Kassette fand. Den Schlüsselbund, der, wie er richtig vermuthete, auch den Kassettenschlüssel enthielt, hatte er den Pfarrer aus der Tasche ziehen sehen. Der Räuber schlich nun durch 2 Zimmer in das Schlafzimmer des Pfarrers, wobei er sich mittelst Zündhölzchen leuchtete, durchsuchte die am Bette des Schlafenden liegenden Kleider und entfernte sich mit den gefundenen Schlüsseln. Bei seiner Entfernung erwachte der Pfarrer etwas, schlief aber sofort wieder ein, wohl zu seinem Glück, da voraussichtlich sonst sein Leben gefährdet gewesen wäre. Der Räuber begab sich nun wieder in das Wohnzimmer, zündete die Studirlampe und eine Kerze an, öffnete mit den geraubten Schlüsseln die Kassette, eignete sich ca. 2000 M., darunter 200 M. Eigenthum des Pfarrers, an, während er Obligationen und Kleingeld liegen ließ und schlich sich mit dem Raube die Stiege hinunter, wofelbst er mit dem nach Innen steckenden Schlüssel die Hausthüre öffnete und das Bette suchte. Bisher hat man keine Spur von dem Räuber entdeckt.

Ausland.

(Ein entmenschetes Weib.) Man schreibt aus Troppau: In den Abendstunden des letzten Sonntags erreichte die Nachricht von einem durch eine den untersten Bevölkerungsschichten angehörige Weibsperson an einem etwas über drei Jahre alten Knaben verübten Todtschlag wegen der wahrhaft bestialischen Art und Weise bei Ausführung desselben nicht unbedeutendes Aufsehen. Die 29 Jahre alte ledige Weierin, Marianne Mazur mit Namen, lebte mit dem verwittweten Knecht Anton Kolowrat zusammen. Sie sollte dessen Kinder wahren, mißhandelte jedoch dieselben unausgesetzt in unmenschlichster Weise. Besonders an dem vierthalbjähr. Knaben ließ sie regelmäßig ihre Wuth aus. Letzten Sonntag Abend verfezte sie dem Knaben Fußtritte in den Unterleib, schleuderte ihn mehrmals gegen die Wand und begoß dann den leblos Daliegenden mit Wasser. Der Knabe erlag den Mißhandlungen nach wenigen Minuten. Seine Leiche trug der herzugeeilte, im selben Hause wohnende Schuhmacher Kossarek in seine Wohnung und erstattete auch die Anzeige bei der Polizei. Bei der ärztlichen Untersuchung bot der Körper des armen Kindes einen grauenerregenden Anblick; über und über war derselbe mit Spuren der vielen Mißhandlungen bedeckt. Das entmenschte Weib, das selbst Mutter eines einjährigen Kindes ist, wurde dem k. k. Landesgericht eingeliefert.

Paris, 27. Dez. Der Senat erhöhte den von der Kammer reduzirten Gehalt des Erzbischofs von Paris wieder auf 45 000 Frs. (die Kammer hatte ihn auf 15 000 Frs. reducirt), ebenso stellte der Senat den Posten von 616 000 Frs. für Freistellen an den Priesterseminarien, welchen die Kammer ganz unterdrückt hatte, wieder her.

Sofia, 26. Dezbr. Der Stabschef des russischen Gendarmeriekorps Generalmajor Kantakuzen ist, nachdem er von seinem Amt in Rußland entbunden und nach dem Ausland beurlaubt worden, zum bulgarischen Kriegsminister ernannt worden.

Altenburg. Schrauben-Zettel vom 26. Dez.

Neuer Dinkel	7 —	6 77	6 70
Haber	— —	6 30	— —
Weizen	— —	9 80	— —
Roggen	— —	10 —	— —
Linse-Gerste	— —	7 50	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Tausende längst, sogar zum Theil mit Haupttreffern von 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000 etc. gezogener Loose sind noch unerhoben und fallen der Verjährung anheim. Jedem Loosbesitzer ist daher dringend zu rathen, als lohnendste Geldausgabe die soeben im 18. Jahrgang erschienene Verlosungsliste über alle bis Dezember gezogenen Serienloose nebst Verlosungskalender für's neue Jahr gegen 50 Pf. Briefmarken franco zu beziehen von

A. Dann in Stuttgart.

Am Heiligabend.

Weihnachts-Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Hast recht, Frau!“ sagte der Amtmann, „bin ein wenig aus dem Häuschen gekommen; aber wie könnte das auch anders sein. Ich werde Dir sofort Aufklärung geben. Der gnädige Herr schreibt:

„Mein lieber guter Graf! — weshalb nicht gleich Papa Graf? — Ich beabsichtige zur Feier meiner Rückkehr eine kleine Festlichkeit zu arrangieren, bei der ich jedoch nur Leute sehen will, die mir später näher stehen werden! — Merkst Du etwas Frau? — Dieselbe soll am Heiligabend stattfinden? — und nun folgen verschiedene Informationen. Ich soll auch drei Fremdenzimmer, sowie den großen Saal in Stand setzen und vier große Weihnachtsbäume aufstellen und bis zum Ausputz herrichten lassen; Früh am Heiligabend sollen ein vierspänniger Beiterwagen und ein zweispänniger Korbwagen auf dem Bahnhofe sein; endlich eine verschlossene Kutsche zur Verfügung des gnädigen Herrn bereit stehen. Heute zum Arrangieren der Festlichkeit werden mitkommen — und hier am Schluß steht Schwarz auf Weiß: vielleicht werden wir an diesem Tage eine Verlobung feiern! Grüßen Sie mir die verehrte Gemahlin, Fräulein Klara und deren Geschwister — wollt Ihr noch mehr? Ich dünkte das wäre vorläufig genug!“ —

Während Frau Graf eine Bemerkung machte, schlich sich Klara stille hinaus: sie war auch nicht weiter nöthig im Zimmer. Die Eltern ergiengen sich noch einige Zeit in Vermuthungen, sowie im Ausmalen der ihnen bevorstehenden Ehre und des der Familie möglicher Weise beschiedenen Glückes. Frau Graf blies bereits vollständig durch dasselbe Hörnchen wie der Herr Gemahl.

Klara hatte inzwischen während der letzten Tage schon Stunden der Verzweiflung durchlebt. Weitere sollten noch folgen, da nunmehr auch die Mutter begann, auf sie einzureden, um sie gefügig zu machen — und übermorgen war bereits Heiligabend — der gesegnete Tag, wie ihn Graf jetzt stets nannte, den Klara jedoch nicht mehr zu erleben wünschte.

Graf hätte sich an diesem und dem nächsten Tage zerreißen mögen. Er lief bereits im Frack umher; seine Beute hatten schlimme Zeit und doch gab es im Grunde für ihn nicht viel mehr zu thun, als einige Anordnungen zu treffen. Um Klara kümmerte er sich nicht viel. Sie mußte ja schließlich gehorchen, ob gut- oder widerwillig, das machte dem Herrn Papa keine Sorgen.

Von den am Morgen des Heiligabends nach dem Bahnhofe geschickten Fuhrwerken kehrten der Beiter- und der Korbwagen bereits um die Hälfte des Vormittags zurück. Beide waren schwer beladen und hoch gepackt. Mit ihnen langten der bezeichnete Arrangeur, ein Koch, zwei Tafelbeder und zwei Diener an. Zugleich traf auch ein Reitknecht mit drei Pferden ein.

Im Schlosse begann nach der Ankunft der Karawane ein Treiben als sollte das alte Gebäude auf den Kopf gestellt werden. Graf's Herrschaft war dort in Folge dessen zu Ende, doch blieb er zugegen als tapferer Zuschauer.

Erst gegen 3 Uhr Nachmittags langten der Rittmeister und der Lieutenant in Reiskleben, jedoch nicht in der Kutsche, sondern mit Extra-post an. Der Amtmann war natürlich zu ihrem Empfange da.

Nach der Begrüßung und nach Anhörung einiger Mittheilungen Graf's, musterte der Rittmeister die bereits getroffenen Vorbereitungen und gab Weisungen zu ferneren Einrichtungen. Nach einiger Zeit erklärte der Rittmeister dem Amtmann, daß außer ihm und seiner Fa-

millie nur Leute, die er selbst geladen hatte, zugegen sein würden. Er hat den Amtmann sich jetzt nach Hause zu begeben und ein Viertel vor Sechs, nicht früher aber auch nicht später, mit den Seinen im Herrenhause zu sein. Der Ringfelder war mit keinem Worte Erwähnung geschehen. So wie Graf jedoch das Herrenhaus verlassen, ordnete Herr von Reisleben einen Boten nach Ringfeld ab.

Der kurze Rest des hellen Tages verstrich schnell. Die Dunkelheit brach herein. Das Herrenhaus von Reisleben schwamm bald darauf in einem Lichtmeer. Besonders hell strahlten die Fenster des großen Saales auf die Umgebung.

Von dem Gute her kam zur bestimmten Zeit der Amtmann mit den Seinen angezogen; verwundert starrten sie das alte Haus an. Diese Verwunderung ging in sprachloses Staunen über, als sie den Saal betraten, wo der Rittmeister, wie der Lieutenant, zum Empfange und zur Begrüßung der Familie bereit standen.

In der Mitte des Saales befand sich eine große Tafel; auf dieser standen die vier mächtigen Christbäume, mit hunderten von brennenden Kerzen versehen. Um die Stämme herum lagen eine Menge zu Geschenken bestimmter Gegenstände, zum Theil von hohem Werthe. Die Augen von Alt und Jung erglänzten; man sah Jedem deutlich die Freude des Innern an. Nur Alara's Auge schimmerte feucht; ihr Herz drohte zu springen, obgleich der Rittmeister sie absichtlich kalt zu behandeln schien, während er für alle Uebrigen ein freundliches Wort hatte. Alara gegenüber begnügte er sich mit einer flüchtigen Verbeugung.

Das Staunen der Gesellschaft war noch nicht zu Ende, als der Diener abermals die Saalthüre öffnete und — Weber, seine Frau am Arme, Beide gefolgt von ihren Kindern, ihren Einzug in den Saal hielten. Das gab Augen! —

Doch es ward Niemand lange Zeit zum Bestimmen gelassen. Während Lieutenant Arthur sich mit der Graf'schen Familie beschäftigte, empfing der Rittmeister die Webersche Gesellschaft und dirigierte dieselbe an eine andere Seite der Tafel. Man überhörte dabei gänzlich das Anlageln eines Wagens, dem jedoch bald ein lebhaftes Geräusch im Flur folgte.

Zum dritten Male öffnete sich die Thür und herein rauschten zwei Damen, gefolgt von einer Jofe. Jetzt war die Reihe Ueberraschung zu zeigen an dem Lieutenant Arthur von Reisleben. Bismlich hoffnungslos stand er da. Auch die Damen hatten wohl nicht geglaubt, hier größere Gesellschaft zu finden. Sie schienen sich beeengt zu fühlen. Der Rittmeister benutzte diesen Moment der Willenlosigkeit bei Arthur und der jüngeren Dame in besonderer Weise. Er setzte sich in den Besitz ihrer Hände und führte Beide an die Tafel. Hier legte er die Hände der jungen Leute in einander, nahm ein Altstüd vom Tische und schob es dem Vetter in die noch freie Hand. Es war eine Urkunde über eine Schenkung von zwei Gütern des ältern an den jüngern Vetter.

„Der Verlobung des Lieutenants Arthur von Reisleben mit der Frein von Bergen sieht nichts mehr entgegen!“ sagte der Rittmeister lächelnd, „trotzdem ich mir das Recht vorbehalte, mich zu vermählen, wenn ich Lust habe. Neben dem Dokumente bitte ich das junge Paar, diesen Baum, mit dem, was daran ist und um ihn her liegt, als Weihnachtsgabe anzunehmen!“

Auch die Reichsfreiein war näher getreten; Arthur und Fräulein Bertha versuchten, der offenbar mit im Komplott befindlichen Mutter und dem Rittmeister ihren Dank abzustatten.

„Das wäre eine Verlobung, die wir heute zu feiern haben!“ unterbrach jedoch der Letztere, „ich hoffe indessen, daß es auch noch eine zweite geben wird!“ —

Jetzt war offenbar der verhängnißvolle Moment gekommen. Herr und Frau Graf richteten sich empor. Sie hatten bereits einige wartervolle Minuten verlebt. Es waren ihnen Zweifel über die Absichten des gnädigen Herrn gekommen. Alara und Fritz hatten beim Eintritt des Letztern, durch Blicke mit einander gesprochen; sie thaten dies auch jetzt, lasen jedoch gegenseitig nichts als Befürchtung in ihren Augen.

Der Rittmeister trat auf Alara zu. „Ihre Hand, Fräulein Graf!“ sagte er wie befehlend. Alara fuhr zusammen; sie machte keine Anstalt, der Forderung nachzukommen. Vater und Mutter griffen zugleich nach der Hand, um ihren Fehler zu verbessern. Doch der Rittmeister hatte sich bereits in den Besitz von Alara's Hand gesetzt.

Fritz Weber machte eine Bewegung, als ob er sich auf die Gruppe stürzen wollte. Der Vater hielt ihn am Hocke fest.

Der Rittmeister zog Alara jenen Beiden näher. „Weshalb so ungeberdig, junger Held, sagte der Rittmeister zu Fritz, geben Sie mir auch Ihre Hand! — So; — was ich hier von Euch zusammenlege, laßt durch Nichts und Niemand trennen. Außerdem urtheilt nie wieder zu vorschnell!“

Fritz wußte offenbar nicht, wie ihm geschah; er wechselte mehrmals die Farbe. Für Alara war es indessen zu viel geworden; mit einem jähen Schrei sank sie an die Brust des Geliebten und hing im nächsten Augenblick wie leblos in seinen Armen.

„Sollte es hier im Raume Jemand geben,“ fragte der Rittmeister in vorwürfvollem Tone, „der diese beiden Herzen auseinander zu reißen vermöchte?“

Vier Personen machten bei dieser Wendung der Sache und der dadurch hervorgerufenen rührenden Scene recht dumme Gesichter. Es waren die beiden Elternpaare der jungen Leute und Lieutenant Arthur konnte sich nicht enthalten, laut über sie zu lachen. Der Rittmeister begnügte sich zu lächeln.

„Hier, glückliches Paar!“ sagte er mit einer Handbewegung nach einem Baume, „eine kleine Bescheerung; hier bezugleichen für die Familie Graf und hier für die Familie Weber. Meine Herrschaften, die Parole für den heutigen Tag, den Heiligabend des Christfestes ist: Friede auf Erden! Doch jetzt ohne viele Worte zu machen zu Tische. Bei Tafel haben wir Zeit zum Sprechen. Arthur eröffne den Reigen; folgen Sie, meine Herrschaften. Gnädige Frau, wir machen den Schluß!“

Bei diesen letzten Worten verbeugte sich der Rittmeister vor der Reichsfreiein.

Graf war geschlagen. Die Enttäuschung hatte ihn jedoch ernüchert. Er sah ein, wie und wodurch er gefehlt hatte; erkannte aber auch mit der ihm eigenen Gewandtheit sofort, wodurch er sich einigermaßen wieder in den Augen des gnädigen Herrn rehabilitiren konnte. Schnell entschlossen trat er auf Frau Weber zu und bot derselben seinen Arm. Jetzt blieb Weber nur übrig die Amtmännin zu führen, wodurch die beiden so plötzlich verfeindeten Paare in eine Situation kamen, welche das Beste versprach. Der Rittmeister lächelte und nickte Beifall.

Der Zug bewegte sich in ein anderes Zimmer, wo ein reiches Mal servirt war, dessen Bestandtheile aus der Residenz herbeigeschafft und von einem tüchtigen Küchenmeister zugerichtet waren.

Ehe die Reichsfreiein und der Rittmeister das Speisezimmer betraten, überreichte der Letztere der Ersteren eine zierlich gearbeitete Bonbonniere.

„Der Preis meiner Freiheit!“ flüsterte er dabei. „Scheln!“ erwiderte die Reichsfreiein mit liebevollem Lächeln; steckte aber das scheinbar unbedeutende Geschenk sehr eilig ein.

Das Mahl begann etwas förmlich und steif, ward jedoch bald belebter, dann laut und zuletzt heiter. Die beiden Verlobungen wurden förmlich proklamirt. Der letzte Schein des Unfriedens zwischen den Pächterfamilien schwand allgemach. Die guten Weine des Gastgebers unterdrückten namentlich jeden Groll bei den Männern.

Als die beiden Familien unter vorläufiger Zurücklassung der Geschenke sich aus dem Herrenhause entfernten, gingen Graf und Weber Arm in Arm voraus. In derselben Weise folgten die beiden Frauen, sodann Fritz und Alara und endlich die jüngere Gesellschaft, welche sich ja eigentlich auch nicht erzürnt hatte.

So zog man nach des Amtmanns Haus, wo bei einer kleinen Nachfeier, die völlige Ausöhnung stattfand. Erst spät in der Nacht kutschte die Familie Weber, leichteren Herzens als sie von dort gekommen, nach Ringfeld zurück.

Der gnädige Herr und der Heiligabend hatten Alles wieder in die richtige Façon und Ordnung gebracht.

Ungefähr zwei Jahre später im Herbst, vermählten sich Alara und Fritz Weber. Letzterer übernahm einstweilen die Verwaltung der aus dem Pacht gekommenen Güter des Lieutenants Arthur von Reisleben, der schon ein Jahr früher mit der Freiein Bertha von Seeberg in die Ehe getreten.

Der Weihnachtsheiligabend ward später in den Familien Graf und Weber stets noch in ganz besonderer Weise gefeiert.

Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Bei dem Unterzeichneten liegen

3000 M.

Pflegschaftsgeld

gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Louis Bed junior,
Rothgerber.

Garrweiler.

Der Unterzeichnete hat bis 1ten
Februar

1800 bis 1900 M.

Pfleggeld

in einem oder mehreren Posten gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen.

Henßler.

Altenstaig.

Wahl-Vorschlag.

Wem daran gelegen ist, Männer in den Gemeinderath zu wählen, von denen man annehmen oder überzeugt sein kann, daß sie die Interessen und Rechte der Gemeinde ohne Ansehen der Person nach allen Richtungen vertreten und zu wahren suchen, der wähle:

Johannes Kaltenbach, Gemeinderath
Christian Mast, Gemeinderath
Christian Burghard, Kaufmann.

Viele Wähler.

G. Wörner,
Zahntechniker,

ist Samstag den 29. Dezember
im Gasthof zum „Waldhorn“ in
Altenstaig zu sprechen.

Altenstaig.

Schießpulver

bei

M. Raschold.

Altenstaig.

Wahlvorschlag

zur

Gemeinderathswahl.

- 1) **J. Fr. Maier,** Weißgerber,
 - 2) **Peter Stoll,** Fuhrmann,
 - 3) **Adam Mast,** Schneider.
- Mehrere Wähler.

Altenstaig.

Heute Samstag

Mezelsuppe
bei gutem neuem
Wein

wozu freundlichst einladet

Schwarz,
Bäcker und Wirth.

Altenstaig Stadt.

Bürgerauswahl-Wahl.

Nach §. 49 des Verw.-Edikts hat jährlich die Hälfte des Bürgerauschusses auszutreten.

In diesem Jahre trifft es folgende Mitglieder, welche vor Jahresfrist nicht wieder gewählt werden können:

Die Herren Luz, Karl, z. Linde, Finkbeiner, Ludwig, Rothgerber, Bucherer, Gustav, Kaufmann, Zoller, Johannes, Schuhmacher, Schneider, Josef, Gypfer.

Zur Vornahme der Wahl ist Termin auf

Samstag den 12. Januar 1884

anberaumt. Die Wahlhandlung beginnt **Nachmittags 2 Uhr** und wird **Abends 5 Uhr** geschlossen.

Hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit gelten dieselben Vorschriften, wie bei der Gemeinderathswahl (siehe Bekanntmachung vom 11. Dez. 1883) mit dem einzigen Unterschied, daß die Mitglieder des Gemeinderaths nicht stimmberechtigt sind.

Die Wählerliste ist vom 1. bis 8. Januar 1884 zur öffentlichen Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt und sind Einsprachen gegen dieselbe bis zum 8. Januar einschl. bei dem Gemeinderath vorzubringen. Den 28. Dezember 1883.

Stadtschultheiß **Walt her.**

Pfalzgrafenweiler.

Fabrik - Auktion.

Aus der Verlassenschaft des verst. Gemeinderaths **Martin Raß** hier

wird eine Fabrikauktion abgehalten und kommt zum Verkauf am

Freitag den 4. Januar von Morgens 9 Uhr an:

3 großtrüchtige Kühe und 1 Rind, 1 aufgemachter Wagen, 1 1/2 Scheffel Wäzgen, 8 Scheffel Korn, 2 Scheffel Gerste, 6 Scheffel Haber, 6 Sturz Saathaber, ca. 100 Str. Futter und 70 Str. Stroh, ca. 80 Str. Kartoffeln, Kohlraben und Rüben, 2 Fässer mit Most;

am Samstag den 5. Januar:

aller Art Bauerngeschirr, Schreinwerk, worunter 4 Fruchtkästen, 13 Str. Flach, 1 Stück Sohlleder gegen baare Bezahlung.

Waisengericht.

* **Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung.** *

Meine Frau litt schon mehrere Jahre an Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung. Nachdem sie nunmehr den ächten rheinischen **Trauben-Brust-Honig** von W. S. Zickenheimer in Mainz, aus dem Depot des Herrn A. Reihig hier gebrauchte, wurde sie von ihren hartnäckigen Leiden befreit und erfreut sich wieder voller Gesundheit.

Gerolzhofen (Bayern), 26. Novbr. 1882.

A. Braun, Privatier.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem Exracte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein ächt bereitet von W. S. Zickenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Genußmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder etc. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im Glase und auf dem Etikett die Firma des Erfinders und Fabrikanten. Zu haben in Altenstaig bei Chr. Burghard; in Nagold bei Conditior Gauss.



Neujahrswunscharten

verschiedener Art

sind vorrätzig in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei.

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fort-dauernd an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen

Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Ähnlich Leidenden theile ich auf Franco-Anfrage gern Näheres mit.

A. Freilipper, Hamburg, Steinstr. 40.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig

Altenstaig.

Krieger-Verein & Liederkranz.

Sonntag den 30. Dezbr.

Abends 7 Uhr



findet im Vereinslokal (gr. Baum) die

Christbaumfeier mit Verloosung

statt, wozu sämtliche Mitglieder der beiden Vereine, als auch die H. Ehrenmitglieder, sowie Freunde der Sache eingeladen werden.

Der Ausschuss beider Vereine.

Loose à 20 Pfg. sind zu haben bei Vorstand Schuller und Waldschütz Theurer.



Altenstaig.

Erklärung.

Vielsache an mich gestellte Anfragen veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich eine Wiederwahl nicht mehr annehme. Zugleich spreche ich meinen geehrten Wählern für das mir seither geschenkte Vertrauen meinen besten Dank aus.

Johannes Beck.

Brennfartofjeln,

sehr starkmehlhaltig,

hat zu verkaufen

D o c h d o r f.

G. Frösner.

Altenstaig.

Frische Heringe

sowie

Erbsen, Linsen, Bohnen

alles sehr billig — empfiehlt

Gottlob Strabel.

Franzbrauntwein

mit Salz

von D. Wieland Sohn

in Dethringen,

vorm. August Kallhardt's in Mm.

Bewähr. es Hausmittel bei

Flüssen, Kopf-, Ohren- und

Zahnschmerzen, Verrenkungen

etc. etc. Zu haben à 50 Pf.

per Flaschen nebst Gebrauchs-

anweisung in Altenstaig bei

Christian Burghard.

Holz-Verkäufe.

Revier Pfalzgrafenweiler. Am Sonntag den 7. Januar 1884 Vormittags 10 Uhr aus den Staatswaldungen Taubenwies, Salzleek, Sommerseite, Teufelsweg und Bengelbrück: 417 buchene und 5 birklene Wagner-, 5704 Nadelh.-Bau- und 10440 (rothtonnene) Hopfenstangen, sowie 8540 Flockwieden.

Revier Pfalzgrafenweiler. Am Dienstag den 8. Januar, Vormittags 10 Uhr im Hirsch in G. önbach aus den Staatswaldungen Taubenwies und Zimmermannswies: Km.: 106 buch. und 811 Nadelholzscheiter, Brügel und Anbruch, 145 buchene und Nadelholz Reispfiegel, sowie 250 Nadelkreis.

Altenstaig.

Zur Gemeinderathswahl.

Die heutige Ergänzungs-Wahl ist für Altenstaig von großer Bedeutung. Wird doch zuverstäglich in nächster Zeit eine bereits angeregte Frage zur Entscheidung kommen, die für die gedeihliche Entwicklung unserer ansehnlichen Gewerbestadt vom höchsten Interesse ist. Ich meine nämlich die von jedem Altenstaiger sehrwünscht erwünschte Erbauung einer Eisenbahn. Da ist es Pflicht eines jeden Wählers, welcher nicht gleichgültig der Zukunft entgegenschaut, zur Wahlurne zu schreiten und seine Stimme für solche Männer abzugeben, die für erwähnte Sache mit wirklichem Ernste eingestanden und gesonnen sind, im Rathe der Stadtväter nach dieser Richtung nachhaltig zu wirken. — An geeigneten Männern fehlt es gottlob nicht; es ist aber klug, wenn jeder Wähler die Namen genau prüft, welche ihm empfohlen werden und gebe jeder alsdann der gewonnenen Ueberzeugung folgend, seine Stimme ab. Wer den Gang aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit unerläßt, der hat nachher auch kein Recht zu klagen, wenn die Sache nicht so geht, wie er gewünscht hätte.

Ein Wähler.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,

Dresden, Marienstrasse 20.

In Altenstaig nur allein

echt zu haben bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Schuld- & Bürgscheine

bei

W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs

vom 25. Dezember 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—19
Englische Sovereigns 20. 28—32
Dukaten 9. 65—91
Dollar in Gold 4. 17—21
Russische Imperiales 16. 69—74

